

ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)



VIADRINA COWORKING SPACE
EIN KONZEPT ZUR NACHNUTZUNG DER ALTEN MENSA
EHEMALIGE BÜRGERSCHULE WIRD ZUM STADTARCHIV
EIN WEITERES WICHTIGES DENKMAL ENDLICH IN NUTZUNG
STADTUMBAUSTRATEGIE 2018 BIS 2030
AUFWERTEN STATT ABREISSEN



Neue Illumination der Kragdächer in der Magistrale

WOWI

VORWORT

KONTAKT

Olaf Gersmeier

Sanierungsbeauftragter

Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)

Carl-Philipp-Emanuel-
Bach-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5001167

Liebe Leser*innen, wieder wurde ein Wettbewerbsverfahren in Frankfurt (Oder) mit einem guten Ergebnis abgeschlossen. Es stellt einen wichtigen positiven Beitrag zur Baukultur der Stadt dar: Der neue Viadrina Coworking Space in der alten Mensa der Universität. Gewonnen hat ein architektonisch überzeugendes aber auch energetisch und klimatisch nachhaltiges Konzept, das die Zukunftsgewandtheit der Universität unterstreicht und sie im Wettstreit der Universitäten gut positioniert.

Wenn historische Gebäude nach Jahren des Leerstandes und Verfallens wieder öffnen, ist das Interesse in der Bevölkerung groß. Dies war sowohl am Tag der offenen Tür in der ehemaligen Bürgerschule der Fall, als auch am Tag des offenen Denkmals im alten Lichtspieltheater der Jugend. Der Unterschied ist nur, die ehemalige Bürgerschule steht als städtisches Archiv kurz vor der Eröffnung, die Wiedernutzung

des Lichtspieltheaters hingegen steht ganz am Anfang.

In der Magistrale lässt sich ebenfalls Positives vermelden: Der Ladenleerstand in der Einkaufsstraße ist inzwischen sehr gering und die neue zentrale Haltestelle ist in Betrieb gegangen. Sie bündelt nun barrierefrei alle Bahnen und Busse.

Mit dem Handlungsplan Frankfurt (Oder)/Ślubice und der Stadtumbaustategie liegen für die Stadt zwei sehr wichtige Papiere für die Entwicklung der nächsten Jahre vor.

62 Vorschläge sind im Rahmen eines Aufrufs eingegangen, wie das diesjährige Bürgerbudget in Höhe von 50.000 € verwendet werden soll. Das ist direkte Mitbestimmung, die gelebt wird.

Viel wird in dieser Ausgabe über Bauprojekte berichtet. Nicht vergessen werden darf aber nicht die Natur und Artenvielfalt. Bunte Wiesen sollen dies in Frankfurt (Oder) unterstützen.

Olaf Gersmeier

INHALT

Editorial.....	2
Lichtspieltheater.....	3
Viadrina Coworking Space.....	4
Bezirksparteischule.....	8
Lennépark Nord.....	10
C.-P.-E.-Bach-Straße.....	11
Stadtarchiv in Bürgerschule.....	12
Zentrale Haltestelle.....	14
Magistrale.....	15
Umwelt.....	16
Bürgerbudget.....	17
Stadtumbau.....	18
Doppelstadt.....	20
Quartier Wollenweberstraße.....	22
Stand der Dinge.....	23

EIN DENKMAL IN DER WIEDERBELEBUNG – DAS EHEMALIGE LICHTSPIELTHEATER DER JUGEND

Nachdem vor 21 Jahren der letzte Film im Lichtspieltheater der Jugend gezeigt wurde, gab es am Sonntag, den 8. September 2019 für die Frankfurter*innen endlich wieder die Möglichkeit das Gebäude zu betreten. Anlass war der Tag des offenen Denkmals, der unter dem Motto „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ in diesem Jahr das 26. Mal durchgeführt wurde.

Möglich wurde die Veranstaltung durch den Erwerb eines der bedeutendsten Frankfurter Denkmäler der 1950er Jahre durch die Stadt. Vorausgegangen waren langwierige und komplizierte Verhandlungen mit dem Eigentümer, der das Gebäude nach und nach weiter verkommen ließ. Bereits im Sommer dieses Jahres begannen die umfangreichen Aufräumarbeiten, um das Theater begehbar zu machen.

Der Ansturm war groß. Lange Schlangen bildeten sich, als nach der offiziellen Eröffnung durch Oberbürgermeister René Wilke die Türen geöffnet wurden. Mindestens 1.800 Bürger*innen konnten an diesem Tag die Gelegenheit nutzen, sich über die Geschichte zu informieren und - ganz wie früher - den DEFA Klassiker „Die Geschichte vom kleinen Muck“ anzusehen. Aufgrund des großen Interesses wird es im Mai

2020 eine weitere Möglichkeit der Besichtigung geben.

Derzeit wird geprüft, die zwei Frankfurter Standorte des Brandenburgischen Landesmuseums für moderne Kunst (Rathaus-halle und Packhof) in dem alten Kino zu bündeln und zusätzliche Kapazitäten für Veranstaltungen zu schaffen. Ein weiterer Standort des Museums befindet sich im Diesellochwerk in Cottbus. Hierzu sagte René Wilke am Tag des offenen Denkmals: „Dieses Gebäude soll in neuem Glanz erstrahlen als Landesmuseum für moderne Kunst. Das ist die Perspektive, die es hat. Und diese Perspektive ist eine tolle, da das Gebäude dann nicht nur ein Ausstellungsgebäude sein wird. Das an sich ist ja schon etwas Tolles. Sondern es wird natürlich auch ein Veranstaltungsgebäude sein.“

In den neu ausgehandelten Koalitionsvertrag gibt es ein klares Bekenntnis zu dem Vorhaben, sodass die Stadt Frankfurt (Oder), die Brandenburgische Kulturstiftung Cottbus-Frankfurt (Oder) und das Land Brandenburg diesem Ziel einen Schritt näher gekommen sind.

Olaf Gersmeier



SABINE THIERBACH
Kassenbereich im Erdgeschoss



SABINE THIERBACH
Vorführung des „Kleinen Muck“ im großen Kinosaal



Eröffnungsrede zum Tag des offenen Denkmals des Oberbürgermeisters René Wilke

SABINE THIERBACH

VIADRINA COWORKING SPACE

ANLASS UND ZIEL

KONTAKT

Janine Nuyken

Europa-Universität
Viadrina

Logenstraße 11
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5534-4214

Die Ausgangssituation könnte kaum besser sein: Die Europa-Universität Viadrina hat sich in Forschung und Lehre einen sehr guten Ruf erarbeitet. Die kontinuierliche Verbesserung insbesondere der Lehr-Lern-Kultur ist der Universität ein großes Anliegen. Im Bereich Existenzgründung belegt die Europa-Universität im bundesdeutschen Vergleich kleiner bis mittelgroßer Hochschulen ebenfalls seit Jahren Spitzenplätze. Auch die regionale Verankerung der Universität wird vom Präsidium als strategische Aufgabe betrachtet.

Und trotzdem: Platz zum gemeinsamen Lernen für die Studierenden fehlt bisher auf dem Campus. Auch die vielen Studierenden, die schon im Studium ein Unternehmen gründen, müssen dies letztlich in Räumlichkeiten außerhalb der Universität tun. Und Orte der Begegnung von Stadt und Universität sind ebenfalls rar.

So entstand die Idee, einen Raum zu schaffen, der alle drei Anforderungen – Lernen – Gründen – Begegnen – in einem innovativen Konzept zusammenführt: der Viadrina Coworking Space.

Der **LERNRAUM** soll die Qualität der Lehre und des Lernens entscheidend verbessern und zugleich die Identifikation der Studierenden mit der Europa-Universität stärken. Das Konzept des Lernraums orientiert sich konsequent an den Anforderungen und Bedürfnissen der studentischen Nutzer*innen und soll das autonome Lernen der Studierenden im Wechselspiel zwischen Kommunikation und Rückzug ermöglichen.

Die Etablierung des **GRÜNDERRAUMS** als Projekthaus für Gründungen soll die studentischen Gründungsaktivitäten stärken. Zugleich können so die Transferaktivitäten und die Gründungsstärke der Viadrina sichtbar gemacht werden.



Temporär genutzter Coworking Space in der ehemaligen Mensa

BURO PFE

Ein **BEGEGNUNGSRAUM**, der zum Verweilen, Pausieren und Kommunizieren einlädt, kann die Wahrnehmung der Europa-Universität Viadrina als Lebensraum für Studierende und Mitarbeiter*innen stärken und damit ihre Attraktivität erhöhen. Er kann auch die Verbindung zwischen der Viadrina und Frankfurt (Oder) intensivieren und so die lokale Verankerung der Universität stärken.

Der Viadrina Coworking Space wird als Ort gesehen, an dem alle relevanten Akteure miteinander kommunizieren und arbeiten können. Er bietet die Chance, die Hochschule zu öffnen und gemeinschaftlich mit allen Akteuren regional und grenzüberschreitend an relevanten und innovativen Themen zu arbeiten.

Dieser für das Unileben so wichtige Ort braucht einen zentralen Platz: Die frühere Mensa zwischen Audimax und Wohnheim ist ein zentraler Ort an der Europa-Universität Viadrina, der ihren Campuscharakter symbolisiert und von allen Universitätsgebäuden am Campus schnell und leicht erreichbar ist. Sie ist zugleich ein Ort im Zentrum der

Stadt Frankfurt (Oder). Der seit Jahren nicht mehr als Mensa genutzte Raum ist ein idealer Ort, der aber einer kompletten architektonischen Umgestaltung bedarf, um die komplexen Anforderungen des Viadrina Coworking Spaces erfüllen zu können. Schon seit verganginem Jahr wird ein Teil der Fläche temporär als offener Arbeitsbereich genutzt.

Janine Nuyken

VIADRINA COWORKING SPACE WETTBEWERBSVERFAHREN

Der europaweit ausgeschriebene nichtoffene Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem Teilnahmeverfahren wurde im März 2019 bekanntgemacht. Neben einem gesetzten Büro wurden von den 32 Bewerbungen 15 Büros ausgelost, die die formalen Kriterien erfüllt haben, um am Wettbewerb teilzunehmen.

Nach einem gemeinsamen Rundgang und einem Rückfragenkolloquium hatten die teilnehmenden Büros in der Zeit von April bis Juli 2019 Zeit, ihre Entwürfe für den Coworking Space zu erarbeiten. Die Entwürfe wurden vor dem Preisgericht von mehreren Sachverständigen in Hinblick auf die universitären Belange, technische Ausrüstung und Kosten geprüft.

Am 8. August 2019 tagte schließlich das neunköpfige Preisgericht unter dem Vorsitz von Prof. Juliane Zach, um den besten Entwurf zu küren. In der Preisgerichtssitzung fand zunächst eine wertneutrale Vorstellung der 14 abgegebenen Wettbewerbsbeiträge von Architekturbüros aus Berlin, Posen, Potsdam, Erfurt,

Stuttgart, Münster und München statt. Im Anschluss daran wurden die Entwürfe diskutiert sowie in Bezug auf ihre Vor- und Nachteile ausgewertet. Im Anschluss an zwei Wertungsrundgänge kamen vier Arbeiten in die sogenannte „engere Wahl“. Es folgte eine intensive Diskussion über ihre gestalterische Qualität, Umsetzung der funktionalen Anforderungen sowie Wirtschaftlichkeit. Danach konnte die Reihenfolge der Preise festgelegt werden.

Am 14. August 2019 konnte mit dem Entwurf der Architekten Scheidt und Kasprusch aus Berlin ein Sieger gekürt werden, die einen überaus überzeugenden Konzept vorgelegt haben, um den Coworking Space als Lernort, Treffpunkt und Kreativraum zu einem neuen Hotspot studentischen Lebens auf dem Campus der Viadrina zu machen.

Der Siegerentwurf nimmt die von der Viadrina gewünschte flexible Gestaltung des Raumes in sehr überzeugender Form auf. Er schafft Verbindungen zwischen den Nutzergruppen und lädt zur Entdeckung des Raumes und zur Kommunikation ein. Mit diesem



Rundgang im Preisgericht

Entwurf hat die Viadrina die große Chance, ein Gebäude zu schaffen, das die Zukunftsgewandtheit der Universität symbolisiert. Den 2. Preis erhielten Nabe Architecture aus Berlin und der 3. Preis wurde Koch + Partner aus München/Berlin verliehen.

Voraussichtlicher Baubeginn ist im 1. Quartal 2021, Mitte 2024 soll der neue Coworking Space eröffnet werden.

Auf den folgenden Seiten werden die prämierten Wettbewerbsbeiträge kurz erläutert.

Sina Vielberg

WETTBEWERBSABLAUF

EU-weite Bekanntmachung	01.03.2019
.....	
Bewerbungsfrist	31.03.2019
.....	
Ausgabe der Unterlagen	15.04.2019
.....	
Rückfragenkolloquium	29.04.2019
.....	
Abgabe der Arbeiten	01.07.2019
.....	
Preisgericht	08.08.2019
.....	
Preisverleihung	14.08.2019
.....	



Preisverleihung mit der Präsidentin der Europa-Universität Julia von Blumenthal, Vertretern des Büros Koch + Partner, Vertretern des Büros Scheidt Kasprusch Architekten, der Preisgerichtsvorsitzenden Frau Zach und Vertretern des Büros Nabe Architecture (v.l.n.r).

KONTAKT

Sina Vielberg
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)
Oranienplatz 5
10999 Berlin
Tel.: 030 9210194-00



Blick vom Universitätsplatz

SCHEIDT KASPRUSCH ARCHITEKTEN

1. PREIS

Scheidt Kasprusch
Architekten
Berlin

Da die Geschossebene 1 nicht natürlich belichtet werden kann, werden sieben Licht- und Klimaboxen in den Grundriss eingestellt, die über städtebaulich sichtbare Dachaufsätze natürliches Licht und Luft tief in das Gebäude bringen. Diese Glasboxen zonieren den Grundriss neu und liefern spannende Sichtbeziehungen samt Licht- und Schattenspielen.

Zwei leistungsfähige Eingänge auf der West- und Nordseite erschließen beide Geschoss-

ebenen barrierefrei. Während der westliche Eingang an alter Stelle mit hoher Aufenthaltsqualität ausformuliert wird, ist im Norden ein neuer Eingang entstanden, der im Souterrain unmittelbar den Sportclub und das neue Archiv erschließt.

Das Kommunikations- und Begegnungsareal (Areal 1) spannt sich im alten Foyer zwischen den beiden Eingängen auf. An zentraler Stelle im Eingangsbereich ist die Gastronomie mit direktem Kontakt an die rückseitige Außen-

gastronomie untergebracht. Im Kernbereich, nördlich an Areal 1 anschließend befinden sich die Lern- und Gründerinseln des Areals 3. Areal 2 mit dem offenen Coworkingbereich umschließt Areal 3 und liegt an der Außenfassade. Das Areal 3 kann komplett von Areal 1 und 2 separiert und über den nördlichen Eingang 24 Stunden, sieben Tage in der Woche autark erschlossen werden.



Innenraumperspektive von Areal 2 mit dem Studentenwohnheim im Hintergrund

SCHEIDT KASPRUSCH ARCHITEKTEN

2. PREIS

Nabe Architecture
Berlin

Nördlich des Studentenwohnheims wird der Zugang auf die Südseite des Gebäudes verlegt. Nord- und Südeingang führen direkt in die Erschließungsachse. Ein multifunktionaler Tribünen-Treppenraum bildet das Herzstück und verbindet die beiden Ebenen und somit die beiden Eingänge fließend miteinander. Zwei Achsen, eine grüne Lichtachse aus drei kleinen Innenhöfen und eine Erschließungsachse, gliedern die vier Nutzungen des Gebäudes in Quadranten: Coworking-Insel im Süd-Ost-Quadrant, Kommunikations-Insel im Süd-West-Quadrant, Gründer-Insel im Nord-West-Quadrant, Lern-Insel im Nord-Ost-Quadrant. Die klare und transparente Nutzungsverteilung wird durch verschiedene Farbgebungen unterstützt und ermöglichen eine einfache Orientierung.



Blick von Südosten auf den neuen Eingang mit Durchbruch am Studentenwohnheim



Zentraler Tribünen-Treppenraum und farbliche Gestaltung der Areale

3. PREIS

Koch + Partner Architekten
Berlin/München

Der Entwurf sieht vor, den Verbindungsbau zwischen der alten Mensa und dem Studentenwohnheim weitgehend rückzubauen und eine Sichtachse zwischen Campus und grünem Uferbereich der Oder zu schaffen. Der Rest des ehemaligen Verbinders dient als großzügiger und kommunikativer Bereich mit Gastronomiefläche und Bewegungsmöglichkeiten. Das offene Coworking (Areal 2) besteht aus zwei wesentlichen Bereichen: der zentrale Marktplatz in dem frei gearbeitet und kommuniziert wird und der zudem Rückzugsorte schafft. Um diesen Marktplatz herum gruppiert sich der Bereich mit der festeren Möblierung und Arbeitsplätzen. Um das Areal 2 gruppiert sich das Areal 3 mit den Lern- und Gründerinseln. Die Arbeitsräume orientieren sich zum Außenraum.



Blick von Westen, links der neue Eingang



Blick in Areal 2 Richtung Osten

Sina Vielberg

AUDITORIUM MAXIMUM

– VOM KASERNENHOF ZUM UNIVERSITÄTSPLATZ

KONTAKT

OA Ralf-Rüdiger Targiel

Stadtarchiv
Frankfurt (Oder)

Rosa-Luxemburg-
Straße 43
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-4300

Wer heute über den Universitätsplatz geht, dem fällt das durch seine gläserne West-Fassade scheinbar zur Stadt offene Gebäude auf. An seiner verklärten Süd-Fassade liest man „auditorium maximum“, wodurch nicht nur die Studenten, die täglich hierher kommen, wissen, hier befindet sich der größte Hörsaal der Viadrina – immerhin mehr als 580 Personen finden hier Platz.

Das Gebäude steht auf einem Platz, der durch die Jahrhunderte Frankfurter Geschichte hindurch, hauptsächlich gesellschaftlichen Zwecken diente. Der Platz nördlich der Logenstraße, zwischen der Priestergasse und dem Oderufer war einst die südöstliche Stadtecke mit der Stadtmauer, einem breiten Graben und einer niedrigeren, zweiten Mauer mit halbrunden Ausbauten.

Machen wir einen Sprung in das 18. Jahrhundert. Frankfurt war seit etwa 1723 Stationierungsort des späteren Infanterie-Regiments 24. In der Folge entstanden ab Mitte des 18. Jahrhunderts an der Oder die ersten Kasernen, die nur wenige Jahre später abbrannten. Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges im Jahr 1763 wurden jetzt vier Kasernen errichtet.

Mit der Neueinrichtung des preußischen Militärapparates nach dem Ende der Befreiungskriege 1815 blieb die Oderstadt Garnisonstadt. Für die geplante Zusammenlegung des Leib-Grenadier-Regiments in Frankfurt war der Kasernenkomplex an der Oder zu erweitern. 1879 begann der Bau. Die neu errichtete Hauptkaserne im Ziegelrohbau mit Gesimsen aus Sandstein schloss sich an die südliche Oderkaserne mit einer Länge von 78 m an, reichte 160 m die Logenstraße entlang und schließlich noch 60 Meter in die Priestergasse hinein. Sie bot mehr als 1.500 Soldaten und Unteroffizieren Unterkunft. Am 1. April 1882 wurde die neue Kaserne mit dem Portal der Küstriner Schlosskaserne in Gegenwart des Generalfeldmarschalls von Moltke eingeweiht. Damit war der gesamte heutige Universitätsplatz von den drei Kasernen umschlossen.

Nach dem 1. Weltkrieg wurden neue Nutzungen gesucht. Im Jahr 1921 stand die vom Reichsvermögensamt verwaltete Kaserne zur Verfügung und konnte ohne größere Umbauten zum Sitz der neugebildeten Reichsbahndirektion Osten verwandt werden. Von 1923 bis zum Jahr 1945 befand sich in der Leibgrenadierkaserne die Reichsbahndirektion Osten.

Obwohl das 1945 schwer in Mitleidenschaft gezogene Verwaltungsgebäude 1952 als Ruine dastand, dachte der Rat der Stadt an den Wiederaufbau. Die tragenden Außen- und Innenwände waren noch erhalten. Wilhelm Neumann, Abteilungsleiter

Aufbau des Rates wollte vor allem wegen der soliden Gründung das Gebäude wieder aufbauen.

Bürgermeister Erwin Hinze fragte im März 1952 beim Reichsbahnamt Berlin an, ob das Gebäude noch beansprucht würde. Der Frankfurter Rat wollte hier evtl. ein medizinisches Institut unterzubringen, welches die 1950 in der nördlichen Oderkaserne eingerichtete Schwesternschule ergänzen sollte. Wenige Monate später änderte sich die Stadtsituation: Frankfurt war Bezirkshauptstadt des neugebildeten Bezirkes Frankfurt (Oder) geworden. Da kam ein anderer Gedanke auf. Die Ruine, an der die Bahn keinerlei Interesse mehr hatte, sollte als zentraler Sitz der Bezirksbehörde der Volkspolizei ausgebaut werden. Während die Verhandlungen sich hinzogen, diskutierte man Anfang 1957 im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes den Abriss der Ruine, um Ziegel gewinnen zu können. Zwischenzeitig meldete sich der Direktor des Großhandelskontors für Textilwaren, NL Frankfurt, mit dem Vorschlag, die Ruine zu einem Messehaus umzubauen. Hier könnten dann im Anschluss an die Leipziger Messe Bezirksmessen wie auch Sondermessen im internationalen Maßstab stattfinden. Dadurch würde Frankfurt – wie einst – wieder nationales Messegepräge erhalten.

Sein Vorschlag stieß auf großes Interesse beim Rat der Stadt, klagte man doch gerade bei den Vorbereitungen zur 1. Bezirksmesse mit 120 Ausstellern auf dem Gelände der Ernst-Thälmann-Berufsschule über Platzprobleme. Doch der Rat des Bezirkes hatte andere Pläne: die Ruine sollte zu einem Werk für die Leichtindustrie mit etwa 2.000 Beschäftigten ausgebaut werden. Um das Werk verkehrsmäßig zu erschließen, dachten die Planer erstmals daran, die Große Oderstraße bis zur Wilhelm-Pieck-Straße (Logenstraße) zu verlängern.



STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)
Der Kasernenkomplex an der südöstlichen Stadtecke um 1788 von der Oder aus gesehen



STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)
Blick in den Kasernenhof der Leib-Grenadier-Kaserne, um 1909

Doch auch aus dem Industriebetrieb wurde nichts. Obwohl der Rat der Stadt noch im März 1958 den Ausbau forderte, beseitigte man unter großen Aufwendungen in den nächsten Jahren die Ruine. Es blieben nur noch das evangelische Gemeindehaus an der Priestergasse, einige kleine Nebengebäude der Kasernen im nördlichen Teil des Geländes, ein von der BDVP bis 1975 genutzter Bunker und die beiden Kasernen an der Oder.

1972 kam eine neue Nutzung des Geländes ins Gespräch. Die Bezirksleitung der SED wollte ihre Parteischule von Eberswalde nach Frankfurt verlegen und hatte den Rat der Stadt aufgefordert, entsprechende Standorte vorzuschlagen. Von den zuletzt vier Standorten wählte man nach längerer Diskussion den Standort Uferstraße aus.

Nach dem im Januar und Februar 1975 die städtebauliche Bestätigung und Standortgenehmigung erteilt waren, begannen mit dem Abriss und Aushub der Baugrube die Arbeiten. Der Wertumfang des bis zum 31. Dezember 1979 zu errichtenden Baus war mit 34,5 Millionen Mark geplant. Im Westen des Geländes entstand das dreigeschossige Schulgebäude mit dem großen und kleinen Lektionsaal (in der Planung 450 und 100 Plätze), daran schloss sich die eingeschossige Vorhalle, rechts das inzwischen auf 11 Geschosse erhöhte Internatsgebäude mit 300 Internatsplätzen sowie im Osten die Mensa mit 200 Plätzen und 120 Plätzen im Café an. Im Zuge des Baus wurde – entgegen der historisch gewachsenen Stadtsituation – die Große Oderstraße über den gesamten Platz verlängert. Statt der Priestergasse bildete nun die neue Straße den Anschluss zur Wilhelm-Pieck-Straße (heute Logenstraße). Westlich der neuen Straße entstand, unter Einbeziehung der Priestergasse und dem Grundstück des inzwischen abgerissenen Gemeindehauses, ein großer Parkplatz. Der Bau wurde pünktlich beendet und so wurde am 17.

August 1979 die fertiggestellte Schule übergeben. Infolge des Baus verschwanden die bis dahin noch bestehenden alten Bauten einschließlich der südlichen Oderkaserne. Der Neubau mit dem Schulgebäude, der Mensa und dem Hochhaus, den gestalteten Freiflächen, Sport- und Spielflächen sowie den neuen Straßen im Westen und Norden hatte das Aussehen des Platzes grundlegend verändert.

In den Wendemonaten mehr als zehn Jahre später hoffte der Runde Tisch der Stadt, im Gebäude der inzwischen geschlossenen Parteischule eine neu zu gründende Umwelt-Universität unterzubringen. Im Auftrag des Runden Tisches informierte Frankfurts Oberbürgermeister Fritz Krause das Ministerium für Bildung der DDR über die vorgeschlagene Gründung. Der Minister Prof. Dr. Dr. Emons lehnte jedoch am 17.01.1990 ab, „da es nicht beabsichtigt [ist], das zur Zeit bestehende Netz der Universitäten und Hochschulen zu erweitern“. Nach dem sich damit die Hoffnung auf eine neue Universität vorerst zerschlagen hatte, wurde im April 1990 aus dem Gebäudekomplex ein Hotel- und Kongresszentrum. Wenn sich das Zentrum auch zur Stadt geöffnet hatte und hier Kongresse und Bälle stattfanden, so konnte der große Konferenzsaal nicht seinen Möglichkeiten entsprechend genutzt werden. Das sollte sich bald ändern. Nach der Wiedervereinigung hatte Frankfurt 1991 mit der Europa-Universität doch eine Universität erhalten und war damit nach 180 Jahren wieder Universitätsstadt. Die Universität mietete vom Kongresshotel das eigentliche Schulgebäude als Hörsaal- und Seminar-Gebäude. Das Studentenwerk bekam die Mensa. Nachdem, trotz eines 1995/96 erfolgten Umbaus, 1998 das Kongresshotel schloss, erhielt das Studentenwerk das Hochhaus und den Verbindungsbau. Die Universität übernahm das Schulgebäude in die eigene Verwaltung und konnte beginnen, den seit 1997 gewünschten



WALTER FRICKE/STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)
Ruine der ehemaligen Reichsbahndirektion Ost 1956



STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)
Die Bezirksparteischule der SED um 1985

Umbau zu planen. Nach dem Entwurf der Potsdamer Architekturcontors Carl Schagemann und Claudia Schulte begann dann im September 2002 der Umbau. Als die Universität am 13. Sept. 2004 das Gebäude wieder übernehmen konnte, hatte sie, unter Beibehaltung der alten Gebäudestrukturen, ein modernes, allen Wünschen aus Lehre, Forschung und universitären Repräsentation entsprechendes „Auditorium maximum“ erhalten. Nun blieb nur noch die Gestaltung des Platzes. Dabei wurde die Verlängerung der Großen Oderstraße zurückgeführt und ein einheitlicher Platz bis zu der wieder dem Durchgangsverkehr dienenden Priestergasse geschaffen. Der im Jahre 2010 eingeweihte Platz trägt seitdem den Namen „Universitätsplatz“.

OA Ralf-Rüdiger Targiel

BAUTÄTIGKEIT IM LENNÉPARK

KONTAKT

Dorit Bunk

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Abt. Grünanlagen
und Stadtservice

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6604

Ja, gebaut wird an der Grotte im nördlichen Lennépark zwischen Schöpferdenkmal und Karl-Marx-Straße schon eine gefühlte Ewigkeit. Aber nun ist das eigentliche Bauwerk endlich fertig und mit den seitlichen Ansichtsflächen aus Naturstein lässt sich das historische Erscheinungsbild und die künftige Einbindung in den Park wieder erahnen. Trotz der vorherigen teilweisen Freilegungen und Voruntersuchungen brachte die Bautätigkeit dann doch noch erstaunlich viel alte Bausubstanz zum Vorschein. So war z. B. der Fließboden im Bereich der Brücke noch fast vollständig mit Klinkern ausgelegt. Auch kamen Teile der alten Flügelmauern wieder zum Vorschein. Das waren natürlich wichtige Fakten, womit die Wiederherstellung immer originalgetreuer werden konnte. Allerdings hieß es auch immer wieder, das die Planung angepasst oder die Statik neu geprüft werden mussten. Eine denkmalgerechte Sanierung ist wie ein Puzzle und braucht Geduld.

Und wann kann man endlich wieder den direkten Verbindungsweg zwischen Halber Stadt und Magistrale benutzen?

Im nächsten Bauabschnitt, der noch in diesem Jahr beauftragt werden soll, erfolgt dann nicht nur die funktionelle und gestalterische Wiedereinbindung der Grotte, sondern er erstreckt

sich dann bis zur Karl-Marx-Straße inklusive dem Karl-Marx-Monument. Um uns auch hier wieder der historischen Gestalt zu nähern, soll das Wegesystem reduziert und landschaftlicher gestaltet werden, die Geländemodellierung und Bepflanzung werden überarbeitet. Durch die Reduzierung der überdimensionalen Plattenflächen soll eine bessere Verbindung zwischen Lennépark und Topfmarkt sowie eine bessere Einbindung des Karl-Marx-Monuments in die Parkanlage erreicht werden. Das große Bassin und der Durchlass an der Karl-Marx-Straße sind noch nicht Bestandteil des nächsten Bauabschnittes.

Wie werden diese Baumaßnahmen finanziert?

Die Stadt hat sich Mitte 2017 erfolgreich um die Aufnahme in das neue Bund-Länder-Programm „Zukunft Stadtgrün“ beworben. Ende 2017 erfolgte die Bewilligung der ersten Fördermittel und die Ausreichung entsprechender Zuwendungsbescheide. Es handelt es sich hierbei teilweise um eine 2/3 und teilweise um eine 90 %-Förderung. In diesem Jahr hat die Stadt einen weiteren Zuwendungsbescheid erhalten und durch die Einreichung einer städtebaulichen Zielplanung zusätzlichen Bedarf angemeldet. Die Planung umfasst den gesamten nördlichen Lennépark einschließlich dem Übergangsbereich zum südlichen Teil an der Rosa-Luxemburg-Straße und reicht über den Topfmarkt und das alte Gaswerk bis zur Oder. Damit soll der ursprüngliche Gedanke Lennés von der Durchgängigkeit des Parks bis zur Oder umgesetzt und gleichzeitig die städtebauliche Weiterentwicklung der nördlichen Innenstadt mit dem Gaswerk und dem Quartier am Graben befördert werden. Wesentliche Planungsansätze hierfür wurden bereits in den Ausgaben der ZENTRUM Nr. 21 und 25 vorgestellt. Für alle in dieser Zielplanung enthaltenen Maßnahmen auf kommu-



BÜRO PFE

Das Karl-Marx-Denkmal wird in die neue Planung integriert und steht zukünftig als Insel in einer Grünfläche

nalen Flächen wurden Kosten in Höhe von 8 Mio. € geschätzt. Eine besondere Herausforderung bei der Umsetzung besteht aber auch darin, dass die Fördermittelbescheide in relativ kleinen Jahresscheiben von ca. 300.000 € pro Jahr ausgereicht werden. Deshalb wird sich auch die weitere Umsetzung nur in kleinen Schritten vollziehen können.

Finanziell gesichert sind bisher zusätzlich zu den bereits beschriebenen Maßnahmen Grotte und Nordeingang noch die Sanierung der Hangwege im nördlichen Bereich, natürlich inklusive der Hangflächen selbst. Diese werden dann aber erst 2021/22 saniert werden.

Dorit Bunk



BÜRO PFE

Die Grotte im Bau

NEUE HÄUSER AUF DEN ÄLTESTEN KELLERN VON FRANKFURT (ODER)

Die zentral gelegene Freifläche nördlich der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße, zwischen dem Museum Viadrina an der Oder und dem Marktplatz liegt im Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt von Frankfurt (Oder)“. Das Gelände war bis 1990 mit einer eingeschossigen Stadtwerkküche bebaut, welche nach 1990 entfernt wurde.

Im Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“ sind ein Großteil aller Wohnungen im Eigentum von Wohnungsbaugesellschaften und es gibt nur wenige größere Wohnungen, die das Wohnen von Familien im Stadtzentrum möglich macht. Die Stadt Frankfurt (Oder) möchte an diesem zentralen Standort, nahe der Oder, eine Neubebauung als selbstgenutztes Wohneigentum etablieren, die sich an den historischen Kellerstrukturen orientieren.

Die alten vorhandenen Kellerstrukturen sind Bodendenkmäler von großer archäologischer Bedeutung, die als Zeugnisse der frühen Stadtgeschichte Frankfurts gelten. Seit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert war dieses Areal mit aus Stein errichteten Häusern bebaut, die im bürgerlichen Besitz waren. In den Häusern wurde gewohnt und im Keller, von der Straße über eine Treppe erreichbar, wurde Handel betrieben.

Gestalterisch ist eine straßenbegleitende Häuserreihe aus unterschiedlichen Gebäudetypen, mit unterschiedlichen Fassaden, 5 geschossig, mit eigenen Stellflächen auf dem Grundstück vorgesehen. Das letzte Geschoss

wird als zurückgesetztes Staffelgeschoss mit Dachterrassen realisiert.

Die Stadt Frankfurt (Oder) hat dieses Grundstück an die atg wohnen gmbh verkauft. In Abstimmung mit der Stadt Frankfurt (Oder) und dem Architekturbüro Jenner hat die atg wohnen gmbh einen städtebaulichen Entwurf entwickelt, der genau diese vorgenannten Bedingungen erfüllt und die Attraktivität für innerstädtisches Wohnen an diesem Standort verbessert.

Derzeit ist der Keller der Hausnummer 12 freigelegt und mit Blechplatten abgedeckt, damit das Gemäuer nicht weiter geschädigt wird. Im Sommer 2017 wurden die archäologischen Arbeiten erneut aufgenommen, um den Rest des Kellers zu dokumentieren. Danach wurde eine Notüberdachung über das alte Gemäuer errichtet.

Es läuft bereits das Baugenehmigungsverfahren und die atg wohnen gmbh rechnet mit der Baugenehmigung der Nr. 12 bis Ende des Jahres 2019. Die Bauarbeiten sollen im Frühjahr 2020 beginnen. Die Fertigstellung dieses Gebäudes ist für das Frühjahr 2021 geplant. Bis dahin sind noch einige Hürden zu nehmen!

Mit erfolgter Freilegung des Kellermauerwerks sieht man, wie erhalten und wie verwertbar der Keller ist bzw. wie weiter geplant werden kann. Eine spannende und interessante Aufgabe, aber auch immer verbunden mit einem Restrisiko. Dennoch möchte die atg wohnen gmbh, in Zusammenarbeit mit der Stadt

Frankfurt (Oder) sechs attraktive Stadthäuser mit Miet- und Eigentumswohnungen, sowie Gewerbeflächen in den nächsten fünf Jahren errichten.

Es entstehen ca. 50 Wohnungen mit 2 bis 5 Räumen in unterschiedlichen Größen von 40 bis 120 m² Wohnfläche, modern, altersgerecht und barrierefrei. Alle Häuser erhalten Personenaufzüge und eigene Stellplätze auf dem Grundstück, die über Toreinfahrten erreichbar sind.

Alle Wohnungen sind mit einem Balkon, im Erdgeschoss mit Terrassen und im Dachgeschoss mit Dachterrassen ausgestattet. Die Stadthäuser werden energieeffizient, massiv und qualitativ hochwertig errichtet. Die Straßenfassaden werden mit verschiedenen Materialien plastisch gestaltet. Über die Südseite der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße hat man den direkten Blick auf die Oder und das Rathaus mit Rathausplatz.

Die Stadt Frankfurt (Oder) und die atg wohnen gmbh können sich sehr gut vorstellen, dass das geplante Wohnensemble in dieser Lage von den Frankfurtern und Neuzugezogenen gerne angenommen wird.

Die Vermarktung der Wohnungen und Gewerbeflächen erfolgt über die atg wohnen gmbh.

KONTAKT

Armin Gebauer

atg wohnen gmbh

Frankfurter Straße 35
15518 Briesen

Tel.: 033607 5855

Fax: 033607 59372

atg@armingebauer.de

Armin Gebauer



So soll die nördliche Straßenseite der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße zukünftig aussehen

ATG WOHNEN GMBH

EIN LANGER WEG – DIE EHEMALIGE BÜRGERSCHULE WIRD ZUM STADTARCHIV

KONTAKT

Olaf Gersmeier

Sanierungsbeauftragter

Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)

Carl-Philipp-Emanuel-
Bach-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5001167

Mit der Eröffnung des Stadtarchivs Anfang 2020 wird ein hochrangiges Denkmal in Frankfurt (Oder) wieder genutzt und dem Stadtarchiv stehen attraktive Räume zur Verfügung, die genügend Platz für die Zukunft bieten. Über Jahrhunderte war das Grundstück unmittelbar an der Stadtmauer Wohnort des Frankfurter Scharfrichters. Mit dem Schleifen der Mauern ab 1818, der Anlage des Lennépark (1834-1845) und der Verlängerung der Breiten Straße (heute Rosa-Luxemburg-Straße) durch den Park Richtung Osten um 1839 rückte das Grundstück aus seinem Schattendasein. Infolgedessen wurde im Jahr 1862 die seit 1840 bestehende Gewerbeschule und die seit 1855 bestehende Bürgerschule in einem neuen Schulbau

nach den Plänen von Stadtbaurat Carl Emil Christ als Gewerbe- und Bürgerschule zusammengeführt. Innen waren die beiden Schulen weitgehend getrennt. Die größere Bürgerschule erhielt einen großen repräsentativen Eingang vom Lennépark, die Gewerbeschule wurde von der Breiten Straße erschlossen. Das spätklassizistische Gebäude stellt seitdem einen repräsentativen westlichen Eingang zur Innenstadt dar und entfaltet seine positive Wirkung insbesondere im Zusammenspiel mit dem Lennépark.

Bis zum Jahr 1945 beherbergte das Gebäude die Knaben-Mittelschule, zuletzt war die Mädchen-Mittelschule (Victoriaschule) angegliedert. Nach 1945 wurde für zwei Jahre das Heimkehrerlazarett in dem Haus eingerichtet, anschließend wurde es wieder als Schule genutzt (7. Grundschule/Lessingschule, später in Heinrich-von-Kleist-Schule umbenannt). Ab 1989 war kurzzeitig die erweiterte Oberschule „Karl-Liebknecht“ in dem Gebäude untergebracht, nach 1990 wurde es Ort des neu gegründeten städtischen Gymnasiums. Aufgrund unzureichender Fluchtwege ist eine schulische Nutzung seit 1999 untersagt. Anschließend wurden einige Räume provisorisch von

der jüdischen Gemeinde genutzt, bis diese in die Halbe Stadt 30 gezogen ist. Seitdem steht die alte Bürgerschule leer.

Die Idee zur Nachnutzung der alten Schule ist lange gereift. Nach Auszug der Schule hatten mehrere Investoren Interesse an dem Gebäude. Die Ideen reichten von einem Seniorenwohnheim bis hin zu einer Weiterbildungseinrichtung. Anfang 2003 wurde geprüft, ob eine Sanierung des Stadtarchivs am Standort Collegienstraße machbar und sinnvoll ist. Man kam zu dem Ergebnis, dass das in den 1970er Jahren zum Stadtarchiv umgebaute alte Pfarrhaus statisch und aus Platzgründen nicht ausreicht. Ende des Jahres 2003 wurde die Idee geboren, das Stadtarchiv in der Bürgerschule unterzubringen. Damals stand auch zur Debatte, die Volkshochschule aus der Beckmannstraße hierhin zu verlegen. Schlussendlich wurde im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) im Jahr 2008 die Verlagerung des Stadtarchivs in die Bürgerschule als Vorhaben aufgenommen.

Unklar war noch die Finanzierung. Sicher war, dass dies nur mit einer entsprechenden Förderung erfolgen kann. Es wurden verschiedenste Förder- und



MARTIN FRICKE/STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)
Nach Herausnahme der Decke



Der Flur im Erdgeschoss vor ...

BÜRO PFE



... und nach der Sanierung

BÜRO PFE

Finanzierungsmöglichkeiten geprüft, wie beispielsweise Mittel aus dem Stadtumbauprogramm, dem Konjunkturpaket, dem kommunalen Kulturinvestitionsprogramm, dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) oder auch kreditfinanzierte Lösungen.

Da ein Stadtarchiv eine Pflichtaufgabe der Stadt ist, lehnte das Ministerium die Förderung Anfang 2011 zunächst ab. Das führte dazu, dass die Stadt sowohl neue Nutzungen für die Bürgerschule (z. B. Unterbringung von Teilen des Karl-Liebknecht-Gymnasiums) als auch alternative Standorte für das Stadtarchiv suchte. Hier wurden beispielsweise das Postgebäude an der Lindenstraße und das Krankenhausgelände an der Heilbronner Straße geprüft. Ende 2012 wurde ein erneuter Anlauf unternommen, die Förderung für das Stadtarchiv in der Bürgerschule zu bekommen, der diesmal erfolgreich war, da neben der Zusammenlegung des historischen und Verwaltungsarchivs auch weitere öffentliche Nutzungen integriert wurden (Vorträge, Ausstellungen). Letztendlich erfolgt die Förderung aus dem Stadtumbauprogramm, dem Förderprogramm „Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen“ sowie dem Programm „Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der DDR“ (PMO-Vermögen).

Nachdem im April 2013 die Planungsverträge abgeschlossen waren, konnte mit den Planungen begonnen werden. Die Baugenehmigung lag im Januar 2016 vor, mit den Bauarbeiten wurde im Frühjahr 2016 begonnen. Bei Altbauten kommt es immer wieder zu Verzögerungen und Überraschungen, so war es auch hier der Fall. Beispielsweise mussten aus arbeitsschutzrechtlichen Gründen die ölhaltigen Innenfarben unter Schutz der Arbeitenden entfernt werden, zu hohe Ausschreibungsergebnisse führten dazu, dass einzelne Ausschreibungen wiederholt werden mussten und im Hof wurde der alte Brunnen des früheren Scharf-

richterhauses gefunden. Aus diesen und anderen Gründen hat sich die Eröffnung von Sommer 2019 auf Anfang 2020 verschoben.

Die Anforderungen für den Umbau eines denkmalgeschützten früheren Schulgebäudes zu einem Archiv waren hoch. Um die hohen Deckenlasten für die Archivräume gewährleisten zu können, mussten die durch enorme Eichenbalken getragenen Böden der oberen Geschosse komplett durch massive Konstruktionen ersetzt werden. Ein kleiner Teil der historischen Fenster konnte wiederaufgearbeitet werden, der Großteil wurde entsprechend nachgebaut, um die ursprüngliche Gestaltung zu erreichen. Einen hohen Abstimmungsbedarf gab es auch bei der farblichen Fassung der Außenfassade. Nach restauratorischen Gutachten und der Anlage größerer Probeflächen einigte man sich auf den dunklen Rotton. So harmonisiert das Gebäude optimal mit dem grünen Lennépark.

Öffentlich zugänglich ist nur das Erdgeschoss des Stadtarchivs. Hier befinden sich der Empfang mit Lesesaal und Arbeitsraum. Darüber hinaus sind ein Vortragsaal und ein Ausstellungsraum vorhanden. In den oberen beiden Geschossen sind die Magazine untergebracht, die überwiegend mit Hebeschubregalen ausgestattet sind, um die Räume möglichst optimal zu nutzen. Eine Besonderheit wurde in der alten Aula im obersten Geschoss eingebaut: eine Kühlkammer für besonders empfindliches Archivgut.

Am Tag der offenen Tür am 7. September 2019 konnten sich Interessierte bereits einen Eindruck von dem Gebäude verschaffen und hierbei auch die oberen Etagen begutachten. Nach der Eröffnung Anfang nächsten Jahres wird nicht nur das Archivgut die Besucherinnen und Besucher anlocken, sondern auch die geplanten Ausstellungen und Veranstaltungen.

Olaf Gersmeier



SABINE THIERBACH
Eröffnung des Tags der offenen Tür



BÜRO PFE
Kühlkammer in der ehemaligen Aula



BÜRO PFE
Zentrales Treppenhaus

DIE NEUE HALTESTELLE IN DER MAGISTRALE BÜNDELT BUSSE UND BAHNEN

KONTAKT

Ronald Benke

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Abt. Stadtentwicklung/
Stadtplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6114

Die Magistrale als Teil der Karl-Marx-Straße ist die Hauptgeschäftsstraße der Stadt Frankfurt (Oder). Hier ist ein abwechslungsreicher Geschäftsbesatz zu finden, sie ist aber auch mit Wohnhäusern flankiert. Für die Bewohner*innen, Besucher*innen und Geschäftstreibende ist es sehr wichtig, entsprechende Erreichbarkeiten in der Mobilität sicherzustellen.

Vor dem Umbau der Haltestelle Magistrale waren in diesem städtischen Bereich ganze sechs Haltestellenbereiche für eine Straßenbahnlinie, 3 Stadtbuslinien und 2 Regionalbuslinien vorhanden. Diese wurden zu zwei gegenüberliegenden sogenannten Doppel- oder Rendezvous-Haltestellen zusammengefasst, um einerseits die gesetzlich vorgeschriebene Barrierefreiheit zu schaffen, andererseits auch den Komfort für die Nutzenden zu erhöhen. Laut Personenbeförderungsgesetz muss bis zum 01.01.2022 die vollständige Barrierefreiheit im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) umgesetzt sein. Für die Stadt Frankfurt (Oder) bedeutet dies die Anschaffung neuer Straßenbahnen und der Umbau der Haltestellen.

Bei der Neugestaltung der Haltestelle Magistrale war es notwendig die Straßenbahngleise auseinander zu legen. Nun können Straßenbahn, Stadtbus und Regionalbus gemeinsam die großzügigen Haltestellenbereiche anfahren, das Umsteigen zwischen den Linien wird somit wesentlich vereinfacht. Insbesondere die Linie 983 profitiert vom neuen Halt im nördlichen Teil der Magistrale, ist dieser doch von Słubice kommend der erste Halt im Frankfurter Stadtgebiet. Somit wird wesentlich die Laufentfernung zur nördlichen Innenstadt mit Zielen wie Konzerthalle, Musikschule und Stadtarchiv reduziert und das Umsteigen in die Buslinie zum SMC vereinfacht. Und auch der nördliche Teil der Magistrale profitiert durch ein erleichtertes Erreichen der Geschäfte von der Neugestaltung.

Die Haltestelle Magistrale ist die erste Haltestelle in Frankfurt (Oder) mit einer Ausführung als sogenannte überfahrbare Kaphaltestelle. Dabei wird die Fahrbahn für den Kfz-Verkehr auf das Niveau des Gehweges und des Haltestellenbereiches angehoben. Somit können vom Gehweg aus die Fahrgäste auf der gesam-

ten Länge der Haltestellenbereiche barrierefrei die Türen der Straßenbahnen und Busse erreichen. Im Gegensatz zu den Haltestelleninseln an den Haltestellen Zentrum und Brunnenplatz müssen keine hohen Bordsteine oder Rampen überwunden werden – gerade für ältere Menschen und Rollstuhlfahrende ist dies eine Verbesserung. Mit dem Anheben der Fahrbahn wird gleichzeitig auch der Kfz-Verkehr beruhigt.

Weiterhin kann nun im Bereich der Einmündung Kleine Oderstraße die Magistrale mit zwei Fahrbahnteilern und einer barrierefreien Gestaltung wesentlich einfacher überquert werden. Die Fußgängerinnen und Fußgänger haben Schutzräume erhalten, auf denen sie gefahrlos warten können.

Nach dem Vorbild der Haltestelle Magistrale sollen zukünftig weitere Straßenbahn-Haltestellen im Stadtgebiet umgestaltet werden. Die Haltestelle selbst soll zukünftig als sogenannter Mobilpunkt ausgebaut werden. Dazu werden weitere Mobilitätsangebote wie Carsharing und Informationsterminals im Umfeld bereitgestellt. Somit wird der sogenannte Umweltverbund, d. h. die Mobilitätsangebote abseits des Kfz-Besitzes, gestärkt und die Mobilität der Bewohner*innen ganz erheblich verbessert.

Ronald Benke



Straßenbahn, Bus und Überlandbus können die zentrale Haltestelle gemeinsam nutzen

BÜRO PFE

WILLKOMMEN IN DER „JUTEN“ MAGISTRALE – VERANSTALTUNGEN UND NEUE GESCHÄFTE

Lange Zeit hatte es Frankfurts Haupteinkaufsstraße schwer, kämpfte mit Leerstand und schlechtem Image. Mehrere Baustellen, zuletzt die Großbaustelle zur Errichtung einer zentralen Haltestelle, bereiteten nicht nur den Gewerbetreibenden Kopfzerbrechen. Doch gemeinsam, vereint im Händlerstammtisch der Innenstadt und zusammen mit der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH (WOWI) gelang es in diesem Jahr, die Einkaufsmeile nachhaltig zu beleben.

Die Händler*innen der Magistrale ahnten, dass die Vollsperrung zur Errichtung der neuen Haltestelle den Kundenstrom erneut deutlich beeinflussen würde. Aber mit Mut und Engagement entwickelten sie im Händlerstammtisch unter Federführung der WOWI Ideen, die in Konzepte und final in der Veranstaltungsreihe „Magistrale bewegt“ gipfelten. Dieses fand Anklang bei der Jury der CityOffensive Ostbrandenburg 2019 „StadtLEBEN“ – regional & modern entdecken – und belegte den 1. Platz in der Kategorie Events, dotiert mit 14.000 €. Die Mischung aus Großveranstaltungen wie BERGFEST, SOMMERFEST und ABSCHLUSSFEST und kleineren Aktionen für gezielte Gruppen sowie Ausstellungen kam bei den Doppelstädtern gut an. Der Magistrale Strand lockte den gesamten Sommer und lud zum Verweilen ein. Die Wanderausstellung des Bundesfamilienministeriums „Was heißt schon alt?“ gastierte drei Wochen im nördlichen Teil der Magistrale. Monatlich gab es den „Baustellenspaziergang“ mit Ansprechpartner*innen der Stadt zum Baugeschehen, mit Überraschungsgästen, mit einem Blick in (noch) unbekannte Läden oder mit Historiker Hans-Jürgen Rehfeld. Illustrator Ulrich Scheel zeichnete beim BERGFEST die Ideen der Besucher*innen für die Magistrale der Zukunft, die Werke wurden später im BLOK

O ausgestellt. Mit der Baustellen-BONUSKARTE sammelten viele Kund*innen Stempel in den unterschiedlichen Geschäften und nahmen an der Verlosung von rund 30 größeren und kleineren Preisen, gesponsert von den Händler*innen der Magistrale. Kurzum: „Magistrale bewegt“ übertraf in Quantität und Qualität die Erwartungen vieler.

Auch wenn nicht alle Gewerbetreibenden gleichermaßen von den Aktivitäten zehren konnten, blieben die Umsatzeinbußen überschaubar. „Viele haben die Magistrale (neu) entdeckt“, ist Kathleen Scheibner (Vom Fass) überzeugt. „Die Veränderung der Parkplatzsituation, also das Abschaffen der Parkuhren hin zum 2-stündigen Parken, hat ebenfalls dazu geführt, dass die Kunden mehr Zeit haben, mit Muße einkaufen und die Beratung gern annehmen.“ Sie bemerkt eine Änderung in der Grundeinstellung der Kund*innen. Es ist wieder „hip“ lokal zu kaufen und durch Läden zu schlendern. Auf den seit September im Umlauf befindlichen Magistrale-Jutebeuteln steht daher auch „Weiter gedacht, hier gekauft!“ und „Alles Jute drin“.

Als größte Vermieterin in der Magistrale hat die WOWI durch Akquise in 2019 für einen ausgewogenen Branchenmix gesorgt und konnte zum Teil lang anhaltenden Leerstand beseitigen. So erweitern die Boutique „Frauenzimmer“ und das „Kamske Handelshaus“ schon seit dem Frühjahr das Angebot. Die S*Kultur Suppenbar eröffnete im September. Die deutsch-polnische Verbraucherzentrale zog in neue Räumlichkeiten im nord-westlichen Teil der Straße und ist nun barrierefrei zugänglich. Teile des ehemaligen Büros mietete die FRÖBEL Bildung und Erziehung gemeinnützige GmbH. Außerdem neu sind Böttchers Lederwaren, Schuhreparaturen, Schlüsseldienst und Gravuren und das Angebot italienischer Barock-



Showkampf des Vereins „Boxen statt Gewalt“ auf dem BERGFEST



Entspannen am Magistrale Strand

möbel. Auch in der verlängerten Magistrale gab es Zuwachs: Die „Wolliere“ eröffnete in der Berliner Straße 4. In der Großen Scharrnstraße eröffnete im Oktober „Der Laden“ der Gronenfelder Werkstätten. In unmittelbarer Nachbarschaft gibt es zudem den ersten Barbershop der Stadt.

Das Tingeln durch die Innenstadt mit dem Jutebeutel über der Schulter wird ab Dezember 2019 nochmals attraktiver: Eine ansprechende Beleuchtung, die gesamte Häuserfront der Magistrale entlang, erhellt die dunklen Stunden. Einmal mehr sagen die WOWI und die Händler*innen damit: Willkommen in der „juten“ Magistrale.

KONTAKT

Christa Moritz

Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder) GmbH

Heinrich-
Hildebrand-Str. 20b
15232 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 4014014

WOWI

„BUNTE WIESEN“ FÜR FRANKFURT (ODER)

KONTAKT

Dorit Bunk

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Abt. Grünanlagen
und Stadtservice

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6604

Für die Stadt Frankfurt (Oder) ist der Erhalt der Artenvielfalt, gerade bei Insekten und Vögeln, ein wichtiges Anliegen. Die Schaffung von Blühwiesen ist ein Beitrag der Stadt, um diesem Ziel zu entsprechen. Gemeinsam mit Partnern sollen weitere Akteure und Institutionen sowie Bürger*innen motiviert werden, sich zu beteiligen und Flächen ökologisch im Sinne des Insektenschutzes aufzuwerten.

DISKUSSIONEN ÜBER DIE RASEN- UND WIESENPFLEGE GIBT ES SCHON LANGE:

Wie oft muss gemäht werden? Können einige Wiesen nicht ohne weiteren Eingriff wachsen? Warum gibt es an Straßenrändern und auf Verkehrsinseln keine Blumwiesen? Ist es nicht kosten-

günstiger, wenn seltener im Jahr gemäht wird?

Tatsächlich gibt es in der Stadt bereits Flächen, die nicht oder nur sporadisch gemäht werden. Der Regionalverband Frankfurt (Oder) des NABU arbeitet seit mehreren Jahren mit Landwirten zusammen und legt Blühstreifen an. Die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH (WOWI) hat im Baumschulenweg bereits eine Wiese durch Heumulch-Ansaat angelegt, die schon im zweiten Jahr für Zuwachs an Schmetterlingen sorgte. Auch die Wohnungsbaugenossenschaft Frankfurt (Oder) eG (WohnBau) hat bereits mit der Planung von Blühwiesen auf dafür geeigneten Flächen begonnen.

WAS IST DAS BESONDERE AM PROJEKT „BUNTE WIESEN“?

Besonders ist, dass es sich um eine echte Gemeinschaftsaktion handelt. Die Stadt, die WohnBau und die WOWI als gleichberechtigte Vertragspartner stellen Flächen für das Projekt zur Verfügung und finanzieren die Herstellung sowie die fünfjährige Pflege. Der Regionalverband Frankfurt (Oder) des NABU unterstützt das Projekt sowohl mit Know-how als auch durch die Bereitstellung des Saatgutes für die Innenstadtfächen und von kleinen Infotafeln für die einzelnen Flächen. Das Quartiersmanagement Frankfurt (Oder)

begleitet die Aktionen für die Öffentlichkeit.

Zwar liegt der Schwerpunkt mit den Flächen der Stadt, der WOWI und der WohnBau (insgesamt ca. 2,5 ha) in Neuberesinchen am Standort Baumgartenstraße. Es werden aber auch im Stadtzentrum sechs kleinere Flächen an verschiedenen Standorten im Bereich Slubicer Straße/ Rosa-Luxemburg-Straße mit unterschiedlichen artenreichen Saatgutmischungen begrünt. Dazu gehören zum Beispiel Magerrasen, Saumvegetation, Dachbegrünung oder Blumenwiesen. In Neuberesinchen kommen noch das Heumulchverfahren oder die Entwicklung von Sukzessionsflächen durch extensive Pflege hinzu. Diese Flächen sollen über mindestens fünf Jahre in ihrer Entwicklung beobachtet werden. Dadurch können sowohl die Eignung unter dem Aspekt des Artenreichtums und des ökologischen Wertes insbesondere für die Insektenwelt, aber auch die wirtschaftlichen und ästhetischen Aspekte verglichen werden.

Die Flächen in der Innenstadt werden hauptsächlich für die Sensibilisierung der Bevölkerung angelegt; und auch unter dem Blickwinkel der Ästhetik. Richtig bunt werden die Wiesen wahrscheinlich erst ab dem zweiten Jahr.

Die Fläche vor dem City-Treff an der Slubicer Straße wurde als Auftaktfläche im Rahmen der Woche der Umwelt angelegt. Hierbei halfen die Schülerinnen und Schüler einer 6. Klasse der Grundschule „Am Botanischen Garten“ sowie die Bürgerinitiative „Freiwillig Gärtnern“. Leider machte der extrem trockene Sommer einen Strich durch die Rechnung. Deshalb wurde die Fläche zeitgleich mit den anderen Saatflächen nochmals überarbeitet.

Dorit Bunk



Heumulchfläche in Neuberesinchen im Juli 2019

STEFAN RÄTZEL



Blühender Scharfer Mauerpfeffer in Neuberesinchen im Juni 2019

STEFAN RÄTZEL

DAS FRANKFURTER BÜRGERBUDGET – EINWOHNER*INNEN MISCHEN MIT!

Seit vielen Jahren stellt sich immer wieder die Frage, wie man Einwohner*innen an der Stadtgestaltung stärker beteiligt. Diese Aufgabe übertrug der seit Mai 2018 amtierende Oberbürgermeister René Wilke seiner Dezernentin Milena Manns, zuständig für Kultur, Bildung, Sport, Europa und eben Bürgerbeteiligung. Direkte Mitbestimmung und Entscheidungsbefugnisse sind oftmals durch Gesetze oder Verordnungen nicht möglich. Aber es gibt andere direktdemokratische Formen der Beteiligung.

Nun war ein wenig Abgucken angesagt – von den unterschiedlichsten Auslegungen von Bürgerhaushalten auf der ganzen Welt. Im „Land des Bürgerbudgets“, wie sich Brandenburg stolz selbst betitelt, fiel die Wahl für ein passendes Format für Frankfurt (Oder) am Ende nicht schwer. Startschuss in unserer Heimatstadt fiel nach verwaltungsinernen Abstimmungen und Vorarbeiten mit dem Beschluss der Satzung zum Bürgerbudget der Stadt Frankfurt (Oder) und dem dazugehörigen Budget in Höhe von 50.000 € im Februar 2019.

Das Besondere bei dem Bürgerbudget ist, dass die Einwohner*innen nicht nur Ideen entwickeln und vorschlagen dürfen, sondern auch darüber abstimmen, für welche Projekte das Budget tatsächlich verwendet wird. Alle Frankfurter Einwohner*innen ab sieben Jahren waren nun aufgefordert bis zum 31.07.2019 ihre Vorschläge einzureichen. 62 Vorschläge gingen für das Jahr 2020 ein. Interessant ist die Vielfalt der Wünsche der Frankfurter*innen für ihre Stadt. Doch nicht alle Wünsche können wahr werden, denn einiges liegt nicht in der Hand der Stadtverwaltung, wie zum Beispiel ein Weg auf einem privaten Grundstück. Die Fachämter der Verwaltung haben im August die Vorschläge geprüft;

ihre Zahl verringerte sich weiter, denn einige lagen über der maximalen Kostengrenze von 10.000 €. Das letzte Wort hatte dann am 23.09.2019 der Haupt- und Ordnungsausschuss der Stadtverordnetenversammlung.

Schließlich lagen 34 Vorschläge zur Abstimmung durch die Einwohner*innen vor. Viele von ihnen betreffen den Bereich Zentrum, da dieser von allen Einwohner*innen genutzt wird. In der Woche vom 4. bis 10. November 2019 konnten die Einwohner*innen ab 14 Jahren ihre Meinung zu den Vorschlägen abgeben. Dabei war es ihnen überlassen, ob Sie einem Vorschlag alle drei Stimmen geben oder diese auf verschiedene verteilen.

Am 10.11.2019 um 16:00 Uhr fand direkt nach Abschluss der Abstimmung im Oderturm die öffentliche Bekanntmachung der gewählten Vorschläge statt. Abgegeben wurden insgesamt 4.677 Stimmen von 1.559 Bürger*innen. Platz eins mit 487 Stimmen belegt der Begegnungsplatz in Kliestow. Auf Platz zwei kommt mit 340 Stimmen der Bau von Toiletten für den Verkehrsgarten, Platz drei ist die Wiederbelebung des Wasserspielplatzes im Kleistpark, Platz vier beinhaltet die weitere Aufstellung von Mülleimern und Platz fünf die Schaffung von Sitzgelegenheiten auf dem Dorfplatz in Lichtenberg.

Das Bürgerbudget ist zum Glück keine Eintagsfliege, sondern wiederholt sich jährlich. Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, dann können Sie Ihren Vorschlag für das Jahr 2021 ab sofort bis zum 31.07.2020 unter buergerbudget@frankfurt-oder.de einreichen.

Anja Greschke



STADT FRANKFURT (ODER)

Flyer zum Bürgerbudget

KONTAKT

Anja Greschke

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Dezernat IV
Bürgerbeteiligung

Logenstraße 8
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-9964



STADT FRANKFURT (ODER)

Informationsstand zum Bürgerbudget mit Anja Greschke und Jenny Friede (v.l.n.r.)

DIE NEUE STADTUMBAUSTRATEGIE – NUN STEHT DIE AUFWERTUNG IM VORDERGRUND



Blick auf das neu beantragte Stadtumbaugebiet an der Heilbronner Straße

STADT FRANKFURT (ODER)

KONTAKT

Torsten Bock

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Abt. Stadtentwicklung/
Stadtplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6115

Der Stadtumbau, d.h. eigentlich das Förderprogramm „Stadtumbau Ost“, hat in Frankfurt (Oder) in den vergangenen zwei Jahrzehnten städtebaulich wie auch wohnungswirtschaftlich eine hohe Bedeutung gehabt. Seit der Programmaufnahme im Jahr 2002 flossen ca. 64 Mio. € in die vier (ehemals fünf) Stadtumbaugebiete. Über 10.300 sanierungsbedürftige Wohnungen im sogenannten Plattenbau wurden zurückgebaut. Während etwas über die Hälfte (34 Mio. €) für den Rückbau selbst investiert wurden, konnte die andere Hälfte für Aufwertungsmaßnahmen, Gemeinbedarfseinrichtungen und weitere Maßnahmen eingesetzt werden.

Diese Investitionen haben zur Stabilisierung der Stadtteile beigetragen und vor allem eines geleistet: die Leerstandsquote konnte durch den Rückbau „industriell gefertigter Wohnungen“ von fast 19 % im Jahr 2002 auf circa 8 % gesenkt werden. Ohne das Förderprogramm „Stadtumbau-Ost“ hätten wir nach einer Studie der BBU (Verband Berlin-

Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e. V.) aus dem Jahr 2017 heute einen Leerstand von über 42 %.

Die aktualisierte Stadtumbaustrategie 2018-2030 (SUS) stellt nun den ersten Baustein in der Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (INSEK) 2018-2030 dar und baut auf den Zielen des INSEK 2014-2025 auf.

Neben der Neuausrichtung des Stadtumbaus auf Bundes- und Landesebene und der Notwendigkeit einer erneuten Bewerbung der Stadtumbaustädte für eine Programmaufnahme, sind auch die in Frankfurt (Oder) verändernden Rahmenbedingungen insbesondere zur Stabilisierung der Bevölkerung wesentlicher Anlass für die Fortschreibung der Stadtumbaustrategie zum jetzigen Zeitpunkt. Auch wenn sich aktuell die Bevölkerungsentwicklung stabilisiert hat, ist es aufgrund der vorliegenden Prognosen und der zukünftigen demografischen Entwicklung notwendig, den regionalen Wohnungsmarkt und die Stadt-

entwicklung auch zukünftig mit Mitteln des Stadtumbaus maßgeblich zu unterstützen und aktiv zu gestalten.

Mit der Fortschreibung der Stadtumbaustrategie in Frankfurt (Oder) erfolgt gleichzeitig eine Neuausrichtung dahingehend, dass die Stadt und die Wohnungsunternehmen zukünftig den Schwerpunkt nicht mehr im flächenhaften Rückbau, sondern in einem qualitätsvollen Rückbau, begleitet durch Aufwertung und Entwicklung auch der äußeren Stadtumbaugebiete sehen.

Mit der vorliegenden Stadtumbaustrategie werden die Perspektiven der demografischen und der Wohnungsmarktentwicklung bis 2030 aufgezeigt sowie Ziele und Handlungsbedarfe im künftigen Stadtumbau auf gesamtstädtischer und quartiersbezogener Ebene benannt. Sie bildet die Handlungsrichtlinie für die Umsetzung in den kommenden Jahren. Darüber hinaus wurden die Stadtumbaukulissen in ihrer jetzigen Form bestätigt, eine neue Kulisse vorgeschlagen sowie die konkreten Maßnahmen

in den einzelnen Stadtumbaugebieten nach Prioritäten benannt.

Die räumlich-funktionale Leitlinie Schrumpfung von außen nach innen bei gleichzeitiger Stärkung der kompakten, räumlich differenzierten „Stadt am Fluss“ wurde zu Beginn des Stadtumbauprozesses im Jahr 2002 formuliert und zuletzt im INSEK 2014 - 2025 bestätigt. Zukünftig wird der Schwerpunkt des Stadtumbaus nicht mehr die Schrumpfung sein, sondern in der Konsolidierung und Stabilisierung sowie den hiermit verbundenen Maßnahmen liegen. Die Leitlinie wird vor dem Hintergrund wie folgt weiterentwickelt: „Kompakter Stadtkörper mit einer vitalen Innenstadt am Fluss“. Diese Leitlinie ist mit vier Säulen untersetzt:

1. ANPASSUNG DER WOHNUNGSBESTÄNDE durch einfache Sanierungsstandards, Wohnungszusammenlegungen (sogenannter „stiller Rückbau“) bzw. Grundrissänderungen, Teil- und Rückbau sowie Aufzugseinbau. Die weiterhin notwendige Reduzierung des Wohnungsbestandes zur Reduzierung des Wohnungseerstandes unter gleichzeitiger Konsolidierung der Wohnungsunternehmen soll zukünftig nur noch in Einzelfällen durch den Rückbau ganzer Gebäude erfolgen. Das bedeutet, dass der Wohnungsüberhang nach Möglichkeit nur noch mittels horizontalem und vertikalem Rückbau (also Teilrückbau) sowie durch die Zusammenlegung von Wohnungen reduziert wird. Darüber hinaus geht es um den Erhalt preiswerten Wohnraums, um die diesbezüglich steigende Nachfrage ausreichend befriedigen zu können.

2. NACHHALTIGE AUFWERTUNG DER STADTQUARTIERE: Vor dem Hintergrund des sich ändernden Gesamtprozesses mit weniger Rückbau hin zu Stabilisierung und Konsolidierung wird zukünftig auch der Einsatz von Aufwertungsmitteln in den äußeren Stadtumbaugebieten in gewissem Maße erforderlich sein.

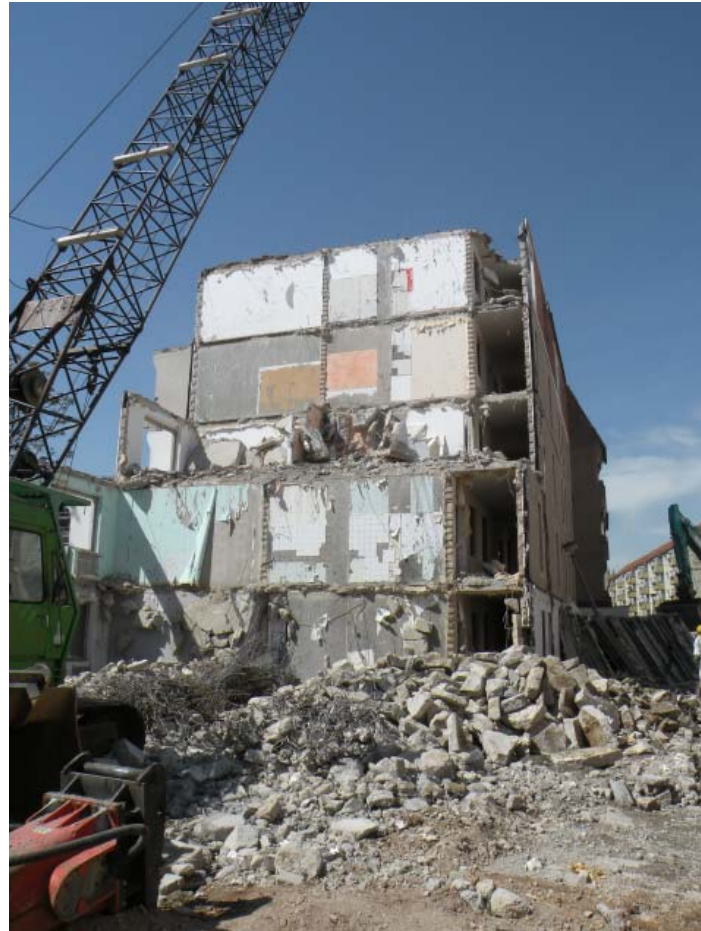
Bisher lag hier der Schwerpunkt in der Innenstadt. Das betrifft das Wohnumfeld ebenso, wie die öffentlichen Straßen, Wege und Plätze (z.B. Komplettierung Stadtteilstruktur, Aufwertung öffentlicher und privater Grün- und Spielplätze).

3. ANPASSUNG DER STÄDTISCHEN INFRASTRUKTUR: Die Anpassung der sozialen Infrastruktur ist in allen Stadtumbaugebieten ein weiterer wichtiger Förderschwerpunkt, um die bestehenden Einrichtungen für die Zukunft zu sichern und bei Bedarf zu ergänzen. Die Anpassung und der Rückbau der technischen Infrastruktur sind in einigen Bereichen der äußeren Stadtumbaugebiete weiterhin erforderlich.

4. GEZIELTER WOHNUNGSNEUBAU auch in den integrierten Lagen in den äußeren Stadtumbaugebieten, um die Siedlungsfläche zu konzentrieren, auf die sich verändernde Wohnungsnachfrage zu reagieren (Diversifizierung des Wohnungsmarktes) und die Bevölkerungszahl u.a. durch Zuzug zu stabilisieren.

Die Stadtumbaustategie (SUS) wird auch zukünftig einen wichtigen Baustein in der Stadtentwicklung Frankfurts darstellen.

Torsten Bock



Der Abriss steht nun nicht mehr im Vordergrund

BÜRO PFE



Das neue Leitbild für den Stadtumbau

STADT FRANKFURT (ODER)

DIE ENTSTEHUNG DES FRANKFURT-SŁUBICER HANDLUNGSPLANS



STADT FRANKFURT (ODER)

Von 2008 bis 2010 nahmen Frankfurt (Oder) und Słubice auf Einladung der MOT Paris, einer staatlichen Einrichtung zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Europa, an einem EU-Projekt des URBACT-Programms teil, in dem wir viel von anderen Grenzregionen und Doppelstädten lernen konnten, die seinerzeit in ihrer Zusammenarbeit weiter waren als wir. Dazu gehörten der Eurodistrict Strasbourg-Ortenau (FR/DE), die Eurocidade Chaves-Verin (PT/ES), die Eurométropole Lille-Kortrijk-Tournai (FR/BE) und der Trinational Eurodistrict Basel (CH/FR/DE). Am Ende des Projekts war klar: Wenn wir Frankfurt (Oder) und Słubice als einen gemeinsamen Stadtraum verstehen wollen, in dem Projekte realisiert werden, die den Bürger*innen beider Seiten einen spürbaren Mehrwert bringen, brauchen wir dauerhafte, gemeinsame Strukturen auf der Arbeits- und Entscheidungsebene und eine langfristige, verpflichtende, zukunftsorientierte Vereinbarung der Zusammenarbeit.

Auf einer dreitägigen Zukunftskonferenz im Collegium Polonicum mit fast 200 Teilnehmer*innen aus beiden Städten entstand im Juni 2009 die faszinierende Vision einer Doppelstadt des Jahres 2020, in der Deutsche und Polen gemeinsam lernen und arbeiten und grenzüberschreitende Kultur-

und Sportangebote nutzen. Ein Großteil der Postulate und Ideen der Zukunftskonferenz, darunter auch eine grenzüberschreitende ÖPNV-Verbindung, die es mit der Buslinie 983 seit 2012 gibt, sowie der Wiederaufbau des historischen Bolfrashauses als Deutsch-Polnisches Zentrum (Eröffnung 2015), fand Eingang in den ersten Frankfurt-Słubicer Handlungsplan, der am 29. April 2010 bis 2020 auf einer gemeinsamen Sitzung beider Stadtversammlungen beschlossen wurde.

Ein Jahr später erhielten Frankfurt (Oder) und Słubice von der Woiwodschaft Lubuskie für die Zukunftskonferenz und den daraus entstandenen Handlungsplan die Auszeichnung als bestes deutsch-polnisches Kommunalprojekt der Förderperiode sowie für die Gründung des Frankfurt-Słubicer Kooperationszentrums als gemeinsamer Einrichtung beider Städte für die Umsetzung des Handlungsplans einen Preis des Polnischen und Deutschen Bauministeriums für herausragende Projekte der grenzüberschreitenden Raumordnung.

In Hinblick auf die Anforderungen und Chancen der neuen Förderperiode 2014-2020 wurden 2014 in der aktualisierten Fassung des Handlungsplans infrastrukturelle Projekte einer grenzüberschreitenden Stadtentwicklung wie die Deutsch-Polnische Tourist-Information im Bolfrashaus

ergänzt durch Investitionen in die Köpfe. Im zweiten Handlungsplan für den Zeitraum 2014-2020 wurde mit dem strategischen Ziel „Stärkung des internationalen Bildungsstandortes Frankfurt-Słubice“ u.a. Sprachunterricht für die Verwaltungen und ein Ausbau des Nachbarspracheangebots Polnisch und Deutsch an den Schulen angestrebt. Bis Ende 2019 haben hundert Mitarbeiter*innen beider Stadtverwaltungen, nachgeordneter Einrichtungen sowie einige Stadtverordnete an einem Training der Nachbarsprache oder Englisch als gemeinsamer Arbeitssprache erfolgreich teilgenommen. Ab nächstem Schuljahr bieten zwölf Frankfurter Schulen sowie alle Słubicer Grundschulen zusätzlichen Nachbarsprachenunterricht an.

Die Arbeit am dritten Handlungsplan für den Zeitraum 2020-2030 begann im Dezember 2018 mit einem zweitägigen Zukunftsforum, wieder im Collegium Polonicum, an dem mit der Eurocidade Chaves-Verin sowohl ein langjähriger Partner teilnahm, als auch der EVTZ Gorizia-Nova Gorica (ITA/SLO), mit dem wir uns erst seit kurzem in einem intensiven Austausch befinden und uns im Oktober 2017 gemeinsam auf den Open Days der EU in Brüssel präsentiert hatten. Da in Chaves-Verin die Idee einer grenzüberschreitenden Rabattkarte für Kulturangebote und

KONTAKT

Sören Bollmann

Stadt Frankfurt (Oder)
Frankfurt-Słubicer
Kooperationszentrum

Bischofstraße 1a
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 6069-8515

Dienstleistungen sehr gut angenommen wurde und über 10.000 Abonnent*innen hat, wollen wir dieses Angebot in den nächsten Jahren auch in unserer Doppelstadt einführen.

Die Ergebnisse des Zukunftsforums wurden im Rahmen der monatlich stattfindenden Frankfurt-Słubicer Steuerungsrunde mit den Verwaltungsspitzen beider Seiten beraten und anschließend in mehreren gemeinsamen Arbeitsgruppentreffen weiter ausgearbeitet. Am Europatag, den 9. Mai, beschlossen beide Stadtverordnetenversammlungen die Visionen und Ziele für die nächsten zehn Jahre. Seit Anfang Oktober ist nun auch der Entwurf der Maßnahmen des Frankfurt-Słubicer Handlungsplans 2020-2030 auf der Webseite der Stadt unter der Vorlagen-Nr. 19/SVV/0157 einsehbar. Er wird im November in den Ausschüssen beraten und am 12. Dezember auf einer gemeinsamen Sitzung beider Stadtverordnetenversammlungen zur Entscheidung vorgelegt.

Unter den Vorschlägen von Maßnahmen des neuen Handlungsplans finden sich in vier Handlungsfeldern über 50 Projekte und Aktivitäten für die nächsten zehn Jahre. Im Handlungsfeld I „Bildung“ geht es nicht nur darum, dass mehr Kinder schon in frühem Alter die Nachbarsprache erlernen, sondern auch, dass Schüler*innen in spannenden Projekten die Gelegenheit bekommen, die Sprache praktisch anzuwenden. Zusammen mit deutschen und polnischen Bildungsträgern, die in den Gremien des Bildungsbeirats, der AG Bildung und dem Frankfurt-Słubicer Bildungsforum zusammenarbeiten, zielen mehrere Maßnahmen darauf ab, die Berufsorientierung und die berufliche Ausbildung mit hin zu doppelten Berufsabschlüssen stärker grenzüberschreitend auszurichten.

Im Handlungsfeld II „Lebensqualität, Infrastruktur und Dienstleistungen“ haben wir uns zwei besonders ehrgeizige und weitgehende Maßnahmen vorge-

nommen. Gemeinsam wollen wir uns 2025 oder 2028 um die Ausrichtung der Brandenburgischen Landesgartenschau und ein Jahr später als polnischer Kandidat für die Kulturhauptstadt Europas bewerben. Mit beiden Projekten setzen wir uns selbst einen starken, positiven Anreiz, verschiedene Ansätze investiver und nicht-investiver, grenzüberschreitender Stadtentwicklung miteinander zu verzahnen, nach außen sichtbar zu machen und auf ein ganz konkretes Ziel auszurichten. Selbst wenn wir in einem oder in beiden Wettbewerben nicht den Zuschlag erhalten, sind beide Anlässe eine herausragende Gelegenheit, unsere beiden Städte auf dem weiteren Weg zu einer Europäischen Doppelstadt voranzubringen. Wir wären übrigens bereits die zehnte Stadt mit weniger als 100.000 Einwohnern und zugleich die erste Doppelstadt, die den Zuschlag als Europäische Kulturhauptstadt erhielt. 2010 bewarben sich Görlitz & Zgorzelec erfolglos, für 2025 hat unsere befreundete Doppelstadt Gorizia-Nova Gorica ihren Hut in den Ring geworfen und für 2029 wollen wir unsere nördlichsten Partner in Tornio-Haparanda (FIN/SWE) dafür gewinnen, sich zeitgleich mit uns als schwedischer Kandidat zu bewerben. Die „doppelte Doppelstadt“ wäre gewiss europaweit eine Nachricht wert.

Im Handlungsfeld III „Wirtschaft“ wird an gemeinsamen Angeboten für Unternehmer, Investoren und Gründer gearbeitet. Im Handlungsfeld IV „Kommunikation und Beteiligung“ haben wir uns u.a. zum Ziel gesetzt, Bürger und Initiativen beider Seiten stärker in die Kooperation einzubeziehen.

Die meisten grenzüberschreitenden Projekte der Doppelstadt werden mit finanzieller Förderung der EU realisiert. Eine Ausnahme ist die Verknüpfung der Fernwärmenetze unterhalb der Stadtbrücke. Hierfür investierten die Frankfurter Stadtwerke und der Słubicer Energieversorger SEC zusammen über zwei Mil-

lionen Euro, weil sie davon überzeugt sind, dass es sich rechnet.

Die Diskussion zu den Maßnahmen des neuen Handlungsplans ist eröffnet, das Frankfurt-Słubicer Kooperationszentrum nimmt Fragen und Anregungen gern entgegen. Die Weichen für die Umsetzung der Maßnahmen stellen die Stadtverordneten von Frankfurt (Oder) und Słubice mit ihrem Beschluss am 12. Dezember dieses Jahres.

Sören Bollmann



Ohne Grenzen. Bez granic.

STADT FRANKFURT (ODER)

Frankfurt-Słubice Logo



DAGMARA ADAMUS

Blick von Słubice



ADAM CZERNIENKO

Simulation einer Sitzung des Europäischen Parlaments im Rahmen des Europatages im Mai 2019

MODERNE WOHNUNGEN IM QUARTIER WOLLENWEBERSTRASSE

KONTAKT

Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder) GmbH

Heinrich-
Hildebrand-Str. 20b
15232 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 4014014

Trotz Bauzaun und Baufahrzeugen: In die sehr beliebten Wohnungen im zentralen Quartier Wollenweberstraße zieht nach Komplettanierung wieder Leben ein. Mitte August wurden bauabschnittsweise die ersten 33 Wohnungen in der Rosa-Luxemburg-Straße 43a und Wollenweberstraße 24 fertiggestellt und an die neuen Mieter*innen übergeben. Auch der Ambulante Pflegedienst der Gemeinnützigen Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH der Stadt Frankfurt (Oder) zog in neue Räumlichkeiten in der Wollenweberstraße 24. Im Rahmen der Baumaßnahme „Wollenweberstraße II“, kurz „Wolle II“, werden 2020 weitere 50 Wohnungen und zwei Gewerbeeinheiten fertiggestellt.

Bei der Rekonstruktion und Modernisierung hat die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH, kurz WOWI, auf einen sehr hohen Standard geachtet. „Hochwertige Beläge, edle Fliesen in den Badezimmern, mehrere Balkone und großzügige

Räume machen unsere Wohnungen attraktiv“, sagt Mateusz Siubiak vom WOWI-Vermietungsteam. „Grundrisse wurden verändert. Zudem sind alle Wohnungen barrierefrei per Aufzug zu erreichen.“ Der Innenhof wird in Kooperation mit der Stadt Frankfurt (Oder) nach Fertigstellung der Gebäude gestaltet. Ähnlich wie im Süd- und Mittelhof soll die Außenanlage aussehen. Zu den Besonderheiten in der Rosa-Luxemburg-Straße 43a gehören die Wohnungen im Erdgeschoss, die einen direkten Zugang zum Innenhof haben. Sie bekommen kleine Flächen als grünes i-Tüpfelchen in unmittelbarer Nähe zum Lennépark.

„Das Interesse an den Wohnungen ist enorm, da sie aufgrund der Ausstattung und der Lage für alle Generationen geeignet sind“, weiß Mateusz Siubiak. „Unsere Mieterinnen und Mieter finden hier einen Ort der Ruhe und Erholung. Außerdem gibt es drei Spielplätze im gesamten Quartier, was besonders für Fami-

lien mit Kindern wichtig ist“. Die Musterwohnung im ersten Bauabschnitt von „Wolle II“ besuchten rund 600 Interessierte an den sieben Terminen. Das Team der WOWI beantwortete Fragen zur Ausstattung, zum Mietbeginn und zum geförderten Wohnungsbau. Einem gefiel die Wohnung samt Einbauküche besonders gut: Direkt nachdem die zur Anschauung dienlichen Pappmöbel und Pinnwände ausgeräumt wurden, zog er ein. „Die Flure hatten wir zunächst nur einmal gestrichen. Erst nach den Einzügen erfolgte der finale Anstrich, jede Etage hat jetzt eine andere farbliche Betonung. Wir wollen, dass die Mieter/-innen es schön haben, und sich nicht direkt über Schrammen vom Einzug ärgern“, sagt Mateusz Siubiak.

„Für den zweiten Bauabschnitt planen wir eine ähnliche Musterwohnung“, ergänzt der Vermietungsexperte. In der Rosengasse 3 bis 5 sowie der Wollenweberstraße 21 entstehen 2-, 3- und 4-Raumwohnungen sowie zwei Gewerbeeinheiten. Für letztere gibt es bereits erste Pläne. So will die Gemeinnützigen Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH der Stadt Frankfurt (Oder) zusätzlich zum Ambulanten Pflegedienst auch eine Tagespflege einrichten. „Für das bei den Frankfurtern als Rosencafé bekannte Etablissement suchen wir aktuell noch gastronomische Ideen“, ergänzt WOWI-Geschäftsführer Jan Eckardt. Interessierte können sich per E-Mail an rosengasse4@wowi-ffo.de wenden.

WOWI



Frisch saniertes Wohngebäude an der Rosa-Luxemburg-Straße

WOWI

NEUES VON UNSEREM COMICBRUNNEN „DER OSTEN SOLL LEUCHTEN“

Die Inbetriebnahme des Brunnens fand im Jahr 2001 anlässlich des Brandenburg-Tages statt. Trotz regelmäßiger Wartung durch Fachleute, kleinerer Reparaturen sowie mehrerer Farbauffrischungen des Beckens und der Figuren ist die Zeit an dem Brunnen nicht spurlos vorbegegangen.

Im zurückliegenden Jahr gab es viele Veränderungen. Am auffälligsten sind die neuen Anstriche für die „Sonnengreiferin“ und „Die (rote) Hand“, deren Grundfarbe nunmehr grau ist. Der Künstler Michael Fischer-Art restaurierte die beiden Figuren in seinem Leipziger Atelier. Die Farbgebung der beiden Figuren ist nun kleinteiliger und ähnelt der Gestaltung des Uhrenmanns. Diese Arbeiten schlossen außerdem die Ausbesserung des Materials und den Einsatz eines kalk- und chlorbeständigen Lacks ein.

Bereits im Winter zuvor wurden zunächst zwei der drei Pumpen generalüberholt. Die dritte Pumpe und Teile der Steuerungstechnik mussten komplett ausgetauscht werden. Neben der Reparatur der Figuren werden auch im Inneren der Figuren die Schlauchanschlüsse erneuert und weitere Maßnahmen ergriffen, um bestmöglich vor potenziellen Kalk- und Chlorablagerungen zu schützen.

Die Reinigung bzw. farbliche Erneuerung der verbliebenen Figuren soll noch folgen.

Dank der nun schon mehrjährigen Brunnenpatenschaft von der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH, den Stadtwerken Frankfurt (Oder) GmbH und der MÜTRA Objektmanagement GmbH sprudelt der Brunnen nun wieder regelmäßig.

Dorit Bunk



MAGDALENA SCHERER

Die (rote) Hand hat nun die Grundfarbe Grau und die Sonnengreiferin ist farblich auch neu gefasst

NEUE NUTZUNG FÜR DAS ALTE STRASSENBAHNDEPOT

In den Hallen 1-3 des alten Straßenbahndepots werden ca. 50 Stellplätze zur öffentlichen, jedoch privat betriebenen Nutzung durch einen Frankfurter Investor geschaffen. Weitere Stellplätze werden auf dem Vorplatz und auf der Ostseite entstehen. Damit werden vorhandene Defizite an Stellplätzen im Bereich des südöstlichen Stadtzentrums abgebaut und für Beschäftigte der umliegenden Betriebe und Institutionen in der Innenstadt sowie für Bewohner und Studierende ein zusätzliches Angebot zum Parken geschaffen. Darüber hinaus gelingt es, den jahrelangen Leerstand des Denkmals zu beseitigen, die Gebäudeteile zu sanieren und einer neuen Nutzung zuzuführen. Der Straßenbahnverein bleibt im derzeit genutzten Gebäudeteil, der in den kommenden Jahren auch zügig saniert werden soll.

Der private Investor plant zudem auch das Verwaltungsgebäude in den kommenden zwei Jahren zu sanieren. Hier ist eine Wohnnutzung für Studierende geplant. Zusammen mit der derzeit laufenden Sanierung des Gebäudes Bachgasse 6 wird mit der Sanierung der Hallen, der Neugestaltung des Vorplatzes und der Wiederherstellung der historischen Einfriedung des ehemaligen Straßenbahndepots dieser wichtige innerstädtische Bereich weiter aufgewertet und gleichzeitig ein wichtiges Denkmal der Industriegeschichte Frankfurts in der Innenstadt erhalten.

Mark Isken/Susanne Wahl



BÜRO PFE

Das Depot (links) und das Verwaltungsgebäude (rechts) werden saniert.

HERAUSGEBER

Stadt Frankfurt (Oder) & Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE) Berlin / Frankfurt (Oder)



INTERNET

www.zentrum-ffo.de



LAYOUT | SATZ

Büro PFE
Oranienplatz 5
10999 Berlin

Tel.: 030 9210194-00
E-Mail: info@pfe-berlin.de
Web: www.pfe-berlin.de

TITELBILD

Scheidt Kasprusch
Architekten

DRUCK

Chromik
Offesetdruck
Marie-Curie-Straße 18
15236 Frankfurt (Oder)

AUFLAGE

1.800 Exemplare

Diese Zeitschrift wurde durch Bund-Länder-Mittel für die Stadterneuerung (Öffentlichkeitsarbeit) vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.

GROSSE ODERSTRASSE 25-28

Die Frankfurter Innenstadt hat ein Loch: Ein wertvolles. Bei der Herstellung der Baugrube für den Neubau des Wohn- und Geschäftshauses in der Großen Oderstraße 25-28 fanden Archäologen im Rahmen ihrer Untersuchungen wertvolle Goldmünzen – fünf französische Ecu d’Or sowie eine Dukate, die vermutlich in einem Kleidungsstück eingenäht waren und versehentlich im Müll landeten. Außerdem legten sie Fußböden von Kellerräumen und Grundmauern des Kleist-Geburts Hauses frei. Die roten Ziegelsteine konnten aufgrund ihrer Maße und der in der Schicht darunter befindlichen Scherben auf das 18. Jahrhundert datiert werden. Heinrich von Kleist wuchs in dem Haus in der Großen Oderstraße, unmittelbar neben der Marienkirche, auf. Bis zum Rückbau hatte eine Plakette am Gebäude auf diesen historischen Ort hingewiesen.

Die Abrissarbeiten in der Großen Oderstraße hatten im August 2018 begonnen. „Eigentlich viel zu früh, aber wir haben für die archäologischen Untersuchungen aufgrund der Lage insgesamt 18 Monate eingeplant“, erklärt Jan Eckardt. Der WOWI-Geschäftsführer weiß: „Wer in der Innenstadt baut, der rechnet, gerade in einer Stadt wie Frankfurt (Oder), mit historischen Funden.“ Die Zusammenarbeit mit der Berliner Firma archaeofakt und den Denkmalschutzbehörden lief dabei reibungslos.

Mit der Entfernung der alten Fernwärmekanaläle und dem Abschluss der archäologischen Untersuchungen wird die Herstellung der Baugrube bis Jahresende abgeschlossen. Im Frühjahr 2020 soll der Bauantrag gestellt werden. Grundlage dafür sind die Ergebnisse des Realisierungswettbewerbs. „Die Planung des Neubaus begann ungewöhnlicherweise von oben. Durch die Erschließung sind die Bodenbeschaffenheit, Leitungsverläufe und Ähnliches nun klar. Für den Keller können nun die genauen

Begebenheiten berücksichtigt werden“, erläutert Jan Eckardt. 2020 ist die Grundsteinlegung für den Neubau geplant.

WOWI



Jan Eckardt (WOWI-Geschäftsführer); Prof. Dr. Franz Schopper, Landesarchäologe BLDAM; René Wilke, Oberbürgermeister Frankfurt (Oder) und Ausgrabungsleiter Matthias Antkowiak, Firma archaeofakt (v.l.n.r.) bei der Präsentation der Goldmünzen



WOWI-Geschäftsführer Jan Eckardt bei der symbolischen Übergabe der Kleist-Steine an Anette Handke, stellvertretende Direktorin des Kleist-Museums



Die Baugrube an der Großen Oderstraße mit den abgedeckten Ausgrabungen